



Tanken vor der Haustür

NEUES BERLIN fördert nachhaltige Mobilität
in den Wohnanlagen

?

**MIETER:INNEN
UMFRAGE**

Mitmachen und eine
Miete gewinnen!

Infos Seite 13

GENOSSENSCHAFT

Neues Gesicht
im Aufsichtsrat

ZUKUNFT(S)GESTALTEN

Praktikum bei
NEUES BERLIN



Über eine App der Stadtwerke kann man den Ladevorgang auslösen.

Eigene Ladestationen bei NEUES BERLIN

Seit zwei Jahren fährt Michael Busch (Titelfoto) ein E-Auto. Ihm gefällt, dass es leise, sauber und dynamisch unterwegs ist. Das Tanken, also das Laden der Batterie, war bisher doch etwas umständlicher als bei seinem früheren Diesel. „Um so überraschter und erfreuter bin ich, dass NEUES BERLIN nun unmittelbar vor meiner Haustür Lademöglichkeiten geschaffen hat, an die ich mein Auto günstig und jederzeit anschließen kann“, sagt der Programmierer und begrüßt diesen neuen Service ausdrücklich. Sein täglicher Arbeitsweg in die City-West ist dadurch viel entspannter. Die „neue Tankstelle“ von Michael Busch befindet sich in der Tiefgarage an der Degnerstraße 39.



Im Mühlengrund, sowie in den Tiefgaragen der Degner- und Bleichenstraße stehen die ersten Ladesäulen von NEUES BERLIN.

Fürs Foto bei Tageslicht haben wir ihn indes in die Wohnanlage Mühlengrund gebeten. Hier im Rotkamp 39/41 sowie in der Falkenberger Chaussee 40 hat NEUES BERLIN ebenfalls je zwei Ladestationen für interessierte Mieter errichtet. „Eine vierte, ebenfalls mit den Berliner Stadtwerken geschaffene Möglichkeit gibt es für Stellplatzmieter in der Tiefgarage der Wohnanlage Am Weißen See“, erklärt Mareike Köhler, die das Projekt bei NEUES BERLIN vorantreibt. „Da die Zahl der E-Fahrzeuge weiter steigen wird, wollen wir die Ladeinfrastruktur Schritt für Schritt ausbauen, um unsere Mieter:innen auf dem Weg zu nachhaltiger Mobilität frühzeitig zu unterstützen“, sagt sie. mwo

INHALT

7 | MODERNES WOHNEN

Aufzugserneuerungen gestartet

12 | INTERVIEW

Im Gespräch mit Susan Diehm

15 | GESCHICHTE(N)

Brautradition in Weißensee

18 | WISSENSWERT

Energiesparen für mehr Geld im Portemonnaie

9 | MODERNES WOHNEN

Bücherboxen für alle

14 | NEBENAN

Wie Lichtenberg künftig heizt

16 | BERLIN – BERLIN

Obst- und Gemüseboxen aus der Region

19 | HINWEIS

Sperrmüll richtig entsorgen

GUT FÜR DIE SEELE

Auf dem St. Hedwig-Friedhof in der Konrad-Wolf-Straße beim Waldbaden in die Stadtnatur eintauchen, innehalten, zur Ruhe kommen, in sich hineinhören: Die Kursleiterin Barbara Böhme unterstützt dabei, die eigenen Sinne zu schärfen, achtsam zu sein, den erdigen Geruch, das Rauschen der Blätter, die inten-

siven Grüntöne wahrzunehmen. „Jeder sollte ein bisschen Natur in seinen Alltag holen. Das ist gut für die Seele und stärkt das Immunsystem“, so Böhme.

Das Waldbaden ist ein Angebot, das der Kiezfonds Lichtenberg gemeinsam mit der Pfarrei Heilige Theresa von Avila offeriert. Ausprobieren ist am 25.10., 29.11. und 06.12. immer von 15 bis 16 Uhr möglich. *azi*



„Am Ende haben wir die Satzung buchstabiert“

Ein Gespräch über den komplexen Prozess der Satzungsänderung



Die Vertreterveranstaltungen waren gut besucht und boten die Möglichkeit, miteinander die besten Lösungen zu finden.



Die Satzungskommission besteht aus Michael Baake, Dr. Margot Schürmann, Stefan Krause, Simone Göbel, Dr. Rainer Schulze und Tobias Pfeifer (v.l.n.r.).

Wenn die Genossenschaftssatzung geändert werden muss, dann sind bei NEUES BERLIN viele Menschen involviert. Gemeinsam gestalten sie den komplexen Änderungsprozess, um für alle Mitglieder und die Genossenschaft ein gutes Grundlagenwerk zu schaffen. WIR. hat mit drei Mitgliedern der Satzungskommission über den Prozess gesprochen.

Herr Pfeifer, Sie sind Rechtsanwalt und Aufsichtsratsvorsitzender bei NEUES BERLIN und wurden in die Satzungskommission berufen.

Für Sie war das nicht das erste Mal, richtig?

Pfeifer: Das stimmt: Dies war bereits meine dritte Satzungsänderung hier. Die Satzung wird nur angefasst, wenn es durch rechtliche Änderungen Anpassungen in der Praxis bedarf. Meist ist dies also ein vom Gesetzgeber verursachter Prozess.

Frau Göbel, Sie haben als Mitarbeiterin des Sachgebiets Mitgliederverwaltung mitgearbeitet. Was haben Sie vor Beginn über die bevorstehende Arbeit gedacht?

Göbel: Als ich gefragt wurde, ob ich in der Satzungskommission mitarbeiten wolle, war ich neugierig, ob die Änderungen meine Arbeit direkt betreffen werden, also sagte ich gerne zu. Als es im November 2022 mit

den ersten Arbeitstreffen losging, war ich skeptisch, ob wir den geplanten Fertigstellungstermin im Juni dieses Jahres einhalten können. Daher war es gut, dass der gesamte Prozess strukturiert und durchdacht vom Vorstand begleitet wurde.

Gab es Diskussionen oder Herausforderungen im Prozess?

Göbel: Es gab tatsächlich eine recht emotionale Diskussion mit den Vertretern über Begrifflichkeiten, die jedoch keine rechtlichen, sachlichen oder praktischen Konsequenzen nach sich ziehen. Die Vertreter haben für die bisherigen Formulierungen und gegen unsere Vorschläge demokratisch abgestimmt, also bleiben die bisherigen Formulierungen so bestehen.

Pfeifer: Es gab mehr Änderungsvorschläge von den Mitgliedern, als wir erwartet haben. Wir haben uns



TOBIAS PFEIFER



SIMONE GÖBEL



DR. MARGOT SCHÜRMANN

dann mit allen Vorschlägen, die satzungsrelevant waren, auseinandergesetzt. Es blieb keine Anfrage unbeantwortet und wir haben uns sehr bemüht, die Hintergründe und Rechtsgrundlagen zu erklären, wenn Änderungen nicht übernommen werden konnten.

Schürmann: Das Lektorat an sich war besonders schwierig, weil es aus meiner Sicht ein paar Textstellen gab, die schwer verständlich oder zumindest umständlich formuliert waren. Also arbeiteten wir gemeinsam daran, die Texte so umzuformulieren, dass sie einerseits rechtssicher, andererseits auch verständlich sind.

Was war die aus Ihrer Sicht wichtigste Änderung der Satzung und wie sieht die Implementierung in der Praxis im Nachgang aus?

Göbel: Für mich ist es sicherlich der Paragraph 4: der Erwerb der Mitgliedschaft. Hier wurden Rahmenbedingungen geschaffen, die eine digitale Verwaltung ermöglichen.

Pfeifer: Für mich als Aufsichtsratsvorsitzenden war der Paragraph 31 mit der Aufnahme der virtuellen Zusammenarbeit und Beschlussfassung, zum Beispiel per Videokonferenz, sehr relevant. Nun können wir auch nach Ablauf der Corona-Sondergenehmigung Abstimmungen virtuell durchführen. Das ist eine Arbeitserleichterung für uns als Gremium. Aber natürlich arbeiten wir weiterhin gerne „Face-to-Face“ im Stübchen zusammen an guten Lösungen (lacht).

Was hat Sie am meisten überrascht in dem Prozess? Gab es ein besonderes Erlebnis?

Göbel: Herausfordernd fand ich die zahlreichen Verweise der Paragraphen untereinander in der Satzung, die man ALLE finden muss bei einer Änderung. Was das für ein aufwendiges Lektorat war ... gemeinsam haben wir oft Wort für Wort geprüft. Frau Schürmann hat dieses Lektorat wirklich mit einer Akribie und Geduld geleistet – Hut ab!

Schürmann: Die Arbeit mit der Sprache liegt mir sehr. Und insofern war die Satzungscommission vielleicht auch eine gute Gelegenheit, eines meiner Hobbys ausführlich auszuleben (lacht). Ich habe irgendwann aufgehört zu zählen, wie oft ich die Satzung von rund 60 Seiten gelesen habe. Wenn ich jetzt die finalen Durchsichten mache, lese ich daher ganz bewusst Wort für Wort, Buchstabe für Buchstabe. Und fast immer entdeckt man bei erneutem Lesen noch etwas. Mein Ehrgeiz war und ist es, ein möglichst fehlerfreies Dokument zu erreichen. Im letzten Schritt geht die Satzung zum zuständigen Registergericht und wird mit der offiziellen Eintragung dann gültig.



Die Arbeitsweise als Team sowie die Rückkopplung mit den Mitgliedern begeisterte mich. Jeder wurde wirklich gut mitgenommen.

DR. MARGOT SCHÜRMANN

Was hat Ihnen besonders gefallen an der Arbeit in der Satzungscommission?

Schürmann: Ich finde die Arbeit in Kommissionen ganz toll! Das ist transparent, demokratisch und spannend. Die Arbeitsweise als Team mit den Mitarbeitern von NEUES BERLIN begeisterte mich, insbesondere auch, wie die Rückkopplung mit den Mitgliedern gesucht wurde. Jeder wurde wirklich gut mitgenommen.

Pfeifer: Die Zusammenarbeit war konstruktiv, sachlich und sehr gut strukturiert. Jeder konnte seine Kompetenzen einbringen und wir haben, glaube ich, alle dazugelernt. Der Prozess verlief erstaunlich reibungsarm und es hat sich bewährt, die Vertreter zu zwei extra Veranstaltungen einzuladen, um sie früh mit ins Boot zu holen. Auch dadurch konnten wir die neue Satzung erfolgreich am 21. Juni bei der Vertreterversammlung verabschieden.

Göbel: Ich fand es gut, dass wir die Satzung aus verschiedenen Perspektiven angeschaut haben. Auch fand ich es interessant, andere Vertreter kennenzulernen, mit denen ich sonst in meiner Arbeit nicht so viele Berührungspunkte habe. Alle waren sehr offen und es war ein harmonisches Miteinander. dfr



SUSANN RADECKI
Mitglied im Aufsichtsrat

Neues Gesicht im Aufsichtsrat von NEUES BERLIN

Der ehrenamtliche Aufsichtsrat ist eines der wichtigsten Organe in der Genossenschaft. Nach den Neuwahlen im Juni konnte Susann Radecki als neues Mitglied bestätigt werden. Die 33-Jährige folgt auf Dagmar Fischer und bringt neben Fachwissen viel Engagement mit.

Auch Aufsichtsratsvorsitzender Tobias Pfeifer freut sich über die Wahl und erzählt, dass es gar nicht so einfach sei, jüngere Mitglieder für die Arbeit zu gewinnen. Dieses Mal habe der Aufsichtsrat aktiv gesucht, wer für den Posten infrage kommen könne.

Bei der Suche ist das Engagement einer jungen Frau aufgefallen, die bereits seit 15 Jahren in der Genossenschaft lebt und selbst Immobilienkauffrau ist. „Frau Susann Radecki hat sich als Vertreterin bereits in anderen Projekten unter Beweis gestellt und ihr großes Engagement ist allen positiv aufgefallen“, sagt Pfeifer. Susann Radecki ist das aktuell jüngste Mitglied im Aufsichtsrat und bringt fundierte Erfahrungen als Immobilienkauffrau mit dem Schwerpunkt

”

Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit und die neuen Erfahrungen!

SUSANN RADECKI

Buchhaltung mit. Bekannt ist die junge Mutter vielen Mitgliedern durch ihr persönliches Engagement in der Genossenschaft und als Vertreterin. „Ich helfe gerne und gehe immer mit offenen Augen und Ohren durch unsere Wohnanlagen. Dabei höre ich zu und erfahre Kleinigkeiten, die wichtig sind“, erzählt sie. Mit der neuen Aufgabe als Aufsichtsratsmitglied verbindet sie demnach viele Interessen und kann ihr Engagement noch gezielter für die Genossenschaft einsetzen.

Über ihre Kandidatur erzählt Frau Radecki: „Ich persönlich bin eher schüchtern und zurückhaltend

und hätte mich nicht getraut, mich zur Wahl zu stellen. Aber als Herr Pfeifer auf mich zukam, habe ich mir das genau überlegt und denke, dass ich mein Wissen und meine Expertise gut einbringen kann. Auch wenn es nicht meine Stärke ist, vor vielen Menschen zu reden – Zahlen und Immobilienwirtschaft kann ich und das Reden vor vielen Menschen darf ich möglicherweise lernen“, schmunzelt Susann Radecki.

Frau Radeckis Schwerpunkt im Aufsichtsrat wird künftig in der Kommission für Bau und Finanzen liegen. „Ich freue mich sehr darauf, neue Erfahrungen zu sammeln, neuen Herausforderungen zu begegnen und mein Wissen einzubringen und zu erweitern.“

Der neue Aufsichtsrat hat sich unmittelbar nach der Vertreterversammlung am 21. Juni konstituiert. Nach einer kleinen Sommerpause geht es richtig los mit der Arbeit und den ersten Sitzungen. *dfr*

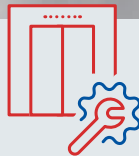
Schrittweise Erneuerung der alten Anlagen
im Storchennest, Mühlengrund, Vierfarbkarree,
und in der Malchower Aue



Hellere und komfortablere Aufzüge

Mitte Juli hat NEUES BERLIN mit der Aufzugserneuerung im Storchennest begonnen, der ersten von vier Wohnanlagen, in der diese Maßnahme vorgesehen ist. In insgesamt acht Aufgängen werden bis in den Dezember hinein die alten Anlagen gegen neue Systeme ausgetauscht. Betroffen sind im Heckelberger Ring die Aufgänge 4, 10, 14, 18, 20 und 22 sowie die Nr. 26 in der Leuenberger Straße. „Anfangs dauert es noch sieben Wochen pro Aufgang. Wenn sich alles eingespielt hat, kommen wir mit sechs aus“, beschreibt Anne-Kathrin Schwierzina, Leiterin Technik, das jeweilige Zeitfenster für die stattfindenden Bauarbeiten. Diese Arbeiten umfassen die Demontage aller alten Bauteile und die Installation komplett neuer Aufzüge im jeweiligen Schacht. „Auch die Mieter erkennen den Vorteil der Veränderungen und akzeptieren die vorübergehenden Beschwerden“, beschreibt sie die ersten Erfahrungen.

Der Wechsel sei notwendig, weil die Ersatzteilgalerie für die alten, bei Errichtung der Häuser installierten Aufzüge immer schwieriger wird und NEUES BERLIN keine längerfristigen Ausfälle riskieren will. Daher werden die Arbeiten auch im kommenden Jahr fortgesetzt, bis alle 44 alten Anlagen in den Wohnanlagen Storchennest, Mühlengrund, Vierfarbkarree



und Malchower Aue erneuert sind. Die neuen Aufzüge besitzen eine lange Ersatzteilgarantie und zeichnen sich durch ein moderneres

Erscheinungsbild sowie eine bessere und hellere Ausleuchtung des Innenraumes aus. Aufgrund der hohen Nutzerfrequenz durch bis zu 44 Mietparteien pro Aufgang habe man sich zudem für stabilere Türen als in der Standardversion entschieden. Sie sollen einen dauerhaften Fahrbetrieb gewährleisten. Weil für die Kabine die Schachtbreite weitgehend ausgenutzt wird, ist in den neuen Aufzügen deutlich mehr Platz für die Benutzer oder den Transport sperriger Gegenstände.

„Spätestens vier Wochen vor Beginn der Arbeiten im jeweiligen Aufgang bekommen die Mieter von uns ein Schreiben mit den Einzelheiten, das sie über den Ablauf informiert“, sagt Steve Brederick, Koordinator für Bauprojekte im Bestandsmanagement von NEUES BERLIN. Er ist der Ansprechpartner für alle Mieterfragen und organisiert zudem bei Bedarf Unterstützung durch externe Hilfskräfte. Wer während der Bauarbeiten nicht über die Treppen das Haus verlassen kann, hat die Möglichkeit, die Aufzüge der Nebenaufgänge zu nutzen. Dafür eignen sich die Verbindungen zwischen den Aufgängen in der 9. Etage oder über den Keller. mwo

Eine Investition in die Zukunft



PLANUNG FÜR DEN GLASFASERAUSBAU

Der Anschluss unserer Wohnanlagen an das Glasfasernetz beschäftigt viele Mitglieder. In der ersten Ausgabe des Jahres haben wir darüber berichtet, dass unsere Wohnanlagen leistungsfähigere und schnellere Datenleitungen erhalten sollen.

Die Weichen sind nun gestellt und fest steht: Bis 30. Juni 2025 sollen alle Wohnungen bei NEUES BERLIN an das Glasfasernetz angeschlossen sein.

Warum erhalten die Wohnungen neue Glasfaseranschlüsse?

Bisher sind unsere 5.101 Wohnungen mit Kupfer-Breitband-Kabeln ausgestattet. Seit 2019 wurden Glasfaserleitungen bis in die Verteilstationen in den Kellern verlegt. Ab dem kommenden Jahr 2024 wollen wir diese Leitungen vom Keller in alle Wohnungen führen. Für uns bei NEUES BERLIN ist ausschlaggebend, dass Glasfaser noch leistungsfähiger ist als die bisherigen Kabel. Wir investieren ganz klar in die Zukunft und schaffen beste Voraussetzungen für unsere Mieterinnen und Mieter. Sicher wird es in ein paar Jahren noch viel mehr Services und Angebote geben, für die wir richtig schnelle Leitungen brauchen. Und das ist mit Glasfaser möglich.

Was wird technisch gemacht?

Als wir vor einigen Jahren das Kabelnetz erneuert haben, haben wir sogenannte Hybrid-Kabel verlegt. Das sind Kupfer-Koaxial-Kabel, wie man sie als TV-Antennenkabel kennt. Gleichzeitig wurden kleine Leerröhrchen verlegt. Diese nutzen wir für die neue Glasfaser, denn durch diese Röhrchen blasen die Monteure die neue Leitung mit Druckluft bis zur neuen Anschlussdose. Das heißt, statt einer Bohrung wie früher wird das heute ohne Lärm und Schmutz verlegt. Anschließend müssen die Monteure die Leitung in der Wohnung an der Dose anschließen.

Was ändert sich für mich mit dem neuen Anschluss?

Für unsere Mitglieder ändert sich erst einmal nichts. Die alten Verträge zum Beispiel mit dem Internetanbieter PÿUR laufen weiter.



Interview mit
STEFAN KRAUSE
Vorstandsmitglied

Also muss ich weder Internetanbieter noch Kabel-TV wechseln?

Genau, die Fernseh-Signale kommen weiter über das alte Koaxial-Netz. Was das Internet und andere zusätzliche Angebote betrifft, so schließt jedes Mitglied einen Einzelvertrag mit dem Anbieter ab. Das wird auch künftig so sein. Jedes Mitglied entscheidet, ob und in welchem Umfang es die neue Infrastruktur nutzen möchte.

Werden alle Wohnungen an das Glasfasernetz angeschlossen?

Ja, das haben wir vor. Ein Sonderfall sind die 307 Wohnungen, die wir ab 1996 neu gebaut haben. Denn in diesen Wohnungen haben wir bei der Kabelnetzmodernisierung in den Jahren 2018 und 2019 keine Leerröhrchen verlegt. Der Grund ist, dass die vorhandenen Kabel den aktuellen technischen Anforderungen genügen, weil sie ja noch nicht so alt sind. Deshalb prüfen wir derzeit eine alternative Verlegung, damit wir unsere Mitglieder möglichst wenig beeinträchtigen. 110 dieser Neubauwohnungen werden im Zuge der Strangsanierung seit August 2023 an das Glasfasernetz angeschlossen.

Werden die neuen Leitungen auch verlegt, wenn ich sie gar nicht nutzen will?

Es ist uns wichtig, alle Wohnungen mit Glasfaser auszustatten, weil sie eine wertvolle Investition in die Zukunft sind und die Wohnungen damit technisch auf dem neuesten Stand bleiben. Um das neue Kabel aus der Leitung dort anschließen zu können, wird die Anschlussdose in jeder Wohnung ausgetauscht – dafür muss ein Monteur in die Wohnung kommen. Mit der neuen und schnellen Infrastruktur können unsere Mieterinnen und Mieter ganz andere Datendienste nutzen als über die alten Kabel. Natürlich informieren wir unsere Mitglieder über alle Schritte im Detail, bevor es losgeht.

Welche Rolle spielt die Multimediakommission dabei?

Die Kommission ist für uns bei NEUES BERLIN ein sehr wichtiges Gremium, weil die Mitglieder die Planung des

Ausbaus begleiten und uns dabei beraten. Wir erhalten viele wertvolle Hinweise, um die Montageabläufe besser zu gestalten. Auf der anderen Seite sind die Mitglieder der Kommission natürlich auch Ansprechpartner, an die sich die Mieterinnen und Mieter wenden können, wenn sie Fragen haben.

Alles klar soweit. Und wann geht es los?

Im Augenblick planen und organisieren wir den Ausbau und stehen mit den Montagefirmen im engen Austausch. Über den konkreten Zeitplan informieren wir rechtzeitig und bei Fragen wenden Sie sich gern an uns. Bis spätestens Ende Juni 2025 sollen alle Wohnungen von NEUES BERLIN mit Glasfaser ausgestattet sein. ano



Schmökeringebote unter freiem Himmel

In jeder Wohnanlage eine individuelle Bücherbox

STANDORTE

ALT-HOHENSCHÖNHAUSEN vor dem Haupteingang Degnerbogen, Degnerstraße 36	VIERFARBKARREE Innenhof zwischen Spielplatz und Pergola, neben Ahrenshooper Str. 28
AM RATHAUS Innenhof Konrad-Wolf-Str./Gärtnerstr.	MALCHOWER AUE Innenhof zum Ausgang Ribnitzer Str. 9/Ecke Ahrenshooper Str. 79
STORCHENNEST Innenhof hinter dem Aufgang Heckelberger Ring 4/6	



Lesen Sie gern? Dann dürften Ihnen die Bücherboxen, die mittlerweile in fünf Wohnanlagen von NEUES BERLIN ihren festen Platz haben, schon vertraut sein.

In den öffentlichen Bücherschränken, die regelmäßig von den Nachbarn der umliegenden Häuser befüllt werden, findet sich jede Menge Lesestoff. Belletristik, Fantasyromane, Krimis, Biografien, Kinderbücher, Kochbücher, Lexika stehen in den Regalen. Und in der einen oder anderen Bücherbox sind auch CDs, DVDs sowie Spiele darunter.

Mittlerweile haben bereits fünf Wohnanlagen ein eigenes Outdoor-Bücherregal, jedes ist anders, jedes

ein Unikat, entstanden in der Werkstatt von NEUES BERLIN. Ein Handwerker der Genossenschaft hat die Bücherbox entworfen, gebaut und mit einem wetterfesten Anstrich versehen, denn alle sollen absolut wind- und regensicher sein.

Das neueste Exemplar steht seit Juli in der Degnerstraße 36 in Alt-Hohenschönhausen. „Wie schon bei den anderen Bücherboxen im Storchennest, in der Malchower Aue sowie im Vierfarbkarree haben wir die Vertreter eingebunden und beim jährlichen Kiezspaziergang konkret nach dem Bedarf gefragt“, berichtet Jacqueline Kaboth. Jede ist dem jeweiligen Standort angepasst. „Bei der Wahl des Standorts

achten wir darauf, dass die Bücherbox beleuchtet, gut einsehbar und gut erreichbar für alle ist“, so Jacqueline Kaboth. Meist stehe in unmittelbarer Nähe auch eine Bank, um gleich ein wenig schmökern zu können. Etliche Mitglieder schauen regelmäßig vorbei, entweder um das Regal zu bestücken oder ein gutes Buch zu leihen.

Je ein Vertreter und auch der Hauswart der Wohnanlage haben ein Auge auf die Bibliotheken unter freiem Himmel. Sie kümmern sich darum, dass die Bücherboxen sauber sind und dort nur Dinge stehen, für die die Bücherregale gedacht sind. azi

SCHÜLERPRAKTIKUM BEI NEUES BERLIN

Ich habe mich für eine Weile wie ein Erwachsener gefühlt!



PAUL CORIGLIANO
Schülerpraktikant

PAUL CORIGLIANO WOHNT IN DER GENOSSENSCHAFT, QUASI TÜR AN TÜR MIT DER VERWALTUNG VON NEUES BERLIN. Der kurze Arbeitsweg war aber definitiv nicht der Grund, warum sich der 15-jährige für ein Schülerpraktikum beworben hat. Lest mehr über Paul und sein Praktikum bei uns.



In Zukunft geben wir auf diesen Seiten spannende Einblicke in Themen unserer jüngeren Mitglieder und Mitarbeitenden in der Genossenschaft.
Seid dabei!

Erzähl mal ein bisschen über dich: Wie alt bist du und wie kam es zu deinem Praktikum bei NB?

Paul: Ich bin 15 Jahre alt und gehe jetzt in die 10. Klasse. Im letzten Schuljahr hatten wir ein zweiwöchiges Schulpraktikum, das ich hier bei NEUES BERLIN in der Unternehmenskommunikation gemacht habe.

Was hat dich dazu bewogen, dich bei NEUES BERLIN zu bewerben?

Paul: Ich wohne selbst in der Genossenschaft und kenne das WIR. Magazin und die Homepage, beide machen einen sehr seriösen Eindruck. Und ich interessiere mich für Öffentlichkeitsarbeit und Immobilien. Da dachte ich, dass es spannend ist, Einblicke in die Arbeit der Genossenschaft zu bekommen. Besonders die Öffentlichkeitsarbeit und das Verfassen von Texten liegt mir sehr. Daher habe ich mich bei der Unternehmenskommunikation von NEUES BERLIN beworben.

Was hast du während deines Praktikums gemacht und welche Projekte konntest du begleiten?

Paul: Zu Beginn habe ich viel in der Vorbereitung des WOHN TAGs mitgearbeitet. Dann habe ich Texte redigiert und durfte auch eigene Texte verfassen, z. B. über die Seniorenkommission und eine News für die Homepage. Besonders hat mir gefallen, dass ich auch nach meiner Meinung gefragt wurde und mich wirklich in die Redaktion einbringen konnte.

Was hat dir am besten gefallen?

Paul: Das ist schwer zu sagen, ich fand den gesamten Einblick in alle Bereiche super. Aber für mich persönlich war die Erfahrung mit einem neuen Arbeitsalltag am spannendsten: wie das so ist, jeden Tag ins Büro zu gehen. Die Leute waren supernet. Und ich fand es richtig toll, dass ich wirklich selbst Texte verfassen durfte, die dann veröffentlicht wurden!

Was war für dich die größte Umstellung im Vergleich zur Schule?

Paul: Mit dem neuen Arbeitsalltag habe ich mich für eine Weile wie ein Erwachsener gefühlt! Eine interessante Erfahrung war für mich auch, wie sich alle im Büro selbst die Zeit und Arbeit einteilen – das ist ganz anders als in der Schule, wo wir ja immer genau vorgegeben bekommen, was wir wann machen. Der Austausch mit den Mitarbeitenden hat mir sehr gefallen – alle waren sehr offen und hilfsbereit. Auch wenn mir das Arbeiten prinzipiell mehr Spaß gemacht hat als der Schulalltag, will ich natürlich noch mein Abi machen und dann ein Studium anschließen.

Wie wohnst du gerade? Und wie stellst du dir das Wohnen in deiner Zukunft vor?

Paul: Ich wohne natürlich noch bei meiner Familie hier in der Genossenschaft. Mein Zimmer ist das zweitgrößte Zimmer der Wohnung und vermutlich typisch für einen Schüler eingerichtet: mit einem Schreibtisch zum Lernen und sonst hab ich alles zum Spielen, Lesen und für meine Freizeitgestaltung in meinem Zimmer.

Später würde ich gerne eher im Grünen leben oder auf dem Land. Ich mag es naturnah. Unser Kiez hier ist auch sehr grün! *dfr*

KLEINE ERINNERUNGEN ODER TO-DO-LISTEN, STIFTE ODER TASCHENRECHNER GRIFFBEREIT
Dafür haben wir eine einfache Wandtasche aus Kork und anderen Materialien kreiert. Viel Spaß damit!

Schickt uns gerne Fotos  von euren Werken an: unternehmenskommunikation@neues-berlin.de



NACHHALTIG UND IM EIGENEN STIL

DIY-TIPP: Upcycling- Hängeaufbewahrung

**Dieses Material
brauchst du:**

- › (Runder) Topfuntersetzer aus Kork (alternativ: zugeschnittenes Styropor aus einer Verpackung)
- › Heftzwecken oder Reißzwecken (alternativ kurze Nägel und Hammer)
- › Lederband, Wolle oder ein Garn aus altem T-Shirt zur Aufhängung
- › Einen gesäuberten Tetra Pak, eine Folie aus einer Kaffeeverpackung oder ein Stück festen Stoff aus Canvas oder Filz

So geht's:

1. Einen Tetra Pak kann man hervorragend bearbeiten und die bedruckte Seite abziehen: dafür die Packung aufschneiden und ganz fest knautschen und weich kneten. Dann kann man an einer Ecke die bedruckte Schicht gut ablösen und abziehen. Die dann entstandene offenporige Papierseite kannst du beliebig gestalten (stempeln, anmalen, aquarellieren). Die wasserfeste Seite kann mit Acryl bemalt werden.



2. Schneide den Stoff oder das fertige Tetra-Pak-Papier auf die Größe der Korkplatte zu und halbiere ihn zu einem Halbkreis

3. Auf der Korkplatte wird nun die halbkreisförmige „Tasche“ angebracht: Mit den Reißzwecken befestigst du in kurzen Abständen den gesamten unteren Rand, sodass nur noch oben die Taschenöffnung offen bleibt.

4. Nun befestigst du das Band zum Aufhängen mit Reißzwecken genau auf der Mittellinie rechts und links am Außenrand der Korkplatte. Fertig!

DIY – Idee & Fotos in Kooperation mit Die MachBar Lübeck - Der Raum für Selbstermacher



SUSAN DIEHM

Leiterin Bestandsmanagement

An erster Stelle steht die Kommunikation

Susan Diehm leitet seit einem knappen Jahr die Abteilung Bestandsmanagement. Die 41-Jährige gehört seit zwölf Jahren zum Team von NEUES BERLIN, kennt das Unternehmen und den Bestand bestens und weiß um die vielseitigen Aufgaben und täglichen Herausforderungen. Die studierte Geografin und Immobilienökonomin gibt uns einen Einblick in ihren Arbeitsalltag und berichtet, was ihr dabei besonders wichtig ist.

Sie sind die Leiterin der größten Abteilung von NEUES BERLIN, des Bestandsmanagements, gewissermaßen des Herzstücks der Verwaltung. Wer alles gehört dazu?

Es stimmt, wir sind mit insgesamt 38 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein recht großes Team. Den Kern bilden die neun Wohnanlagenmanager:innen und 15 Hauswarte. Gemeinsam entwickeln wir die Wohnanlagen weiter und haben ein offenes Ohr für unsere Mitglieder. Und das bedeutet weitaus mehr als das reine Verwalten und Vermieten der Wohnungen. Die Hauswarte und meine Kolleg:innen im Kundenservice sowie am Empfang sind für unsere Mitglieder oftmals die ersten Ansprechpartner:innen vor Ort. Sie beraten und informieren persönlich wie telefonisch und sorgen jeden Tag für ein ordentliches Wohnumfeld.

Das Team Miete/Betriebskosten gehört ebenso zur Abteilung wie das Kooperationsmanagement, das im Austausch mit vielen Akteuren aus dem Kiez steht und

bei größeren Konflikten und Beschwerden innerhalb der Genossenschaft Mediationen für ein kooperatives Miteinander anbietet. Ergänzt wird das Team durch zwei Projektmanagerinnen, die sich mit aktuellen und zukünftigen Themen beschäftigen, wie z. B. dem Wohnungstausch. Meine Assistentin und die Teamverantwortlichen unterstützen die Abteilung außerdem tatkräftig in der täglichen Arbeit.

Das hört sich nach einer großen Vielfalt an. Was sind Ihre persönlichen Kernthemen?

Ja, die Vielfältigkeit ist das Spannende. Als Leiterin bin ich in allen Themen drin, behalte den Überblick und koordiniere die Prozesse. Dabei sind mir der Austausch und die Entwicklung des Teams wichtig, aber auch der Blick auf NEUES BERLIN insgesamt. Hierfür stehe ich im engen Austausch mit dem Vorstand wie auch mit den anderen Abteilungen. Derzeit beispielsweise bezüglich der Einführung der digitalen Schließanlagen oder der Sanierung

der Aufzüge im Storchennest bzw. der Strangsanierung Am Rathaus. Kurzfristige Reaktionen, schnelle Entscheidungen, natürlich viele Termine – die Tage sind eigentlich selten gleich.

Am Herzen liegt mir die künftige Ausrichtung des Bestandsmanagements. Wo soll es hingehen in den nächsten Jahren? Sind beispielsweise unsere Vergabegrundsätze noch zeitgemäß? Wie entwickelt sich der Immobilienmarkt? Wie reagieren wir zum Beispiel auf die klimatischen Veränderungen? Wo setzen wir unsere Schwerpunkte? Ich richte den Blick nach vorn.

Welche Schwerpunkte sind das? Worauf liegt Ihr Fokus?

Ich habe mir die Aufgabe gestellt, den Kundendienst genau anzusehen und hier an der Kundenzufriedenheit zu arbeiten. Diese steht und fällt mit der Kommunikation und hier hat sich in den letzten Jahren viel verändert; bei uns wie auch bei den Mitgliedern. Ich möchte wissen, wie unsere Arbeit von den Mitgliedern wahrgenommen wird. Wie zufrieden sind sie mit ihrer Wohnung, unseren Angeboten? Und wie können wir als Genossenschaft Impulse für ein gutes Miteinander setzen und den respektvollen Umgang untereinander erhalten und fördern? Das ist wirklich auch eine Herzensaufgabe und es sind Fragen, die wir aktuell stellen.

Wie meinen Sie das?

Derzeit befragen wir alle unsere Mitglieder zur Zufriedenheit mit unseren Angeboten, von



Sieben Wohnanlagen mit insgesamt 5.101 Wohnungen werden durch das Bestandsmanagement verwaltet – und noch viel mehr.

Reparaturservice über Kontaktmöglichkeiten bis zum Wohnen bei uns und der Mobilität im Kiez. Es ist die erste große Mitgliederumfrage seit 12 Jahren. Meine Vision ist, bedarfs- und inhalts-gerecht Informationen so an die Mitglieder geben zu können, dass sich alle gut angesprochen fühlen. Umso besser, wenn wir die sicher teils sehr individuellen Bedürfnisse und Wünsche kennen. Darum hoffe ich auf eine große Resonanz bei der Mieterumfrage. Je mehr mitmachen, umso mehr Impulse bekommen wir für unsere künftige Arbeit.

Und welche Rolle spielt für Sie die Kommunikation untereinander? Worauf legen Sie bei der Arbeit im Team wert?

Meine Tür steht immer offen. Ich motiviere meine Kolleginnen und Kollegen, den Austausch untereinander und mit mir zu suchen, Dinge anzusprechen und mit Fragen aufeinander zuzugehen. Ein vertrauensvolles Miteinander finde ich wichtig, Hilfsbereitschaft, aber auch jeder Persönlichkeit den notwendigen Raum zu geben, um sich entfalten zu können. Gemeinsam erreichen wir unsere Ziele am besten.

In unseren Teamsitzungen sind alle Fragen erlaubt, sogar erwünscht. Jeder darf und soll sich einbringen, so können wir verschiedene Perspektiven zusammenbringen. Ich halte das für eine wesentliche Voraussetzung, um Entscheidungen zu treffen, mit der alle gut arbeiten und unsere Genossenschaft weiterentwickeln können. azi

MIETER:INNENUMFRAGE VON NEUES BERLIN

Jetzt online mitmachen und eine Miete gewinnen!*



In zehn verschiedenen Themenbereichen stellen wir Ihnen Fragen rund um unser Serviceangebot, das Wohnen bei NEUES BERLIN und Ihre Vorstellungen und Wünsche für die Zukunft.

Uns interessiert Ihre Meinung!

- Was gefällt Ihnen bereits gut?
- In welchen Bereichen können wir uns weiterentwickeln?

Mit der Teilnahme an unserer Umfrage bis zum 20. Oktober haben Sie die Chance, die Zukunft von NEUES BERLIN aktiv mitzugestalten und das Leben und Wohnen aller Mitglieder positiv zu unterstützen.

*Sofern Sie gewonnen haben, übernehmen wir einmalig Ihre Nettokaltmiete. Die Betriebskosten sind nicht inbegriffen.

Alle Daten werden vertraulich behandelt und nur für den internen Gebrauch bei NEUES BERLIN ausgewertet. Die Teilnahme ist freiwillig und kann auch anonym durchgeführt werden. Die Beantwortung der Fragen dauert in etwa 25 Minuten.

Unter allen Teilnehmenden verlosen wir
5 x DEN ERLASS EINER NETTOKALTMIETE!

QR-Code scannen und bis zum 20. Oktober teilnehmen!

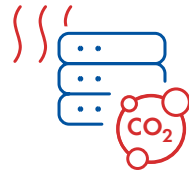


Wie Lichtenberg künftig heizt

An der Rhinstraße 139, südlich des großen IKEA-Parkplatzes, entsteht in den kommenden drei Jahren Berlins größtes Rechenzentrum, eines der größten in Deutschland. Der holländische Investor van Caem baut hier vier Datenzentren mit jeweils vier Etagen, wo so viel Rechenleistung installiert werden kann, um damit bis zu zehn Millionen digitale Büroarbeitsplätze datentechnisch einzubinden.

Aber nicht nur die geballte Datenpower des Projektes ist bemerkenswert. Als „innovatives Herzstück“ gilt das, was mit der heißen Luft passiert, die die Computer beim Kühlen ihrer Chips erzeugen. Häufig noch ungenutzt, soll sie hier aufgefangen und fürs Heizen bereitgestellt werden. Die von Großwärmepumpen aufbereitete Abluft der Datenzentren könnte den Jahresbedarf von 25.000 Wohnungen mit je 75 m² Wohnfläche klimaneutral decken, zitiert die Berliner Zeitung die Verantwortlichen. Das entspräche rund dem Zehnfachen des Bedarfs bei NEUES BERLIN.

Schon vor über zehn Jahren machte der benachbarte IKEA-Markt



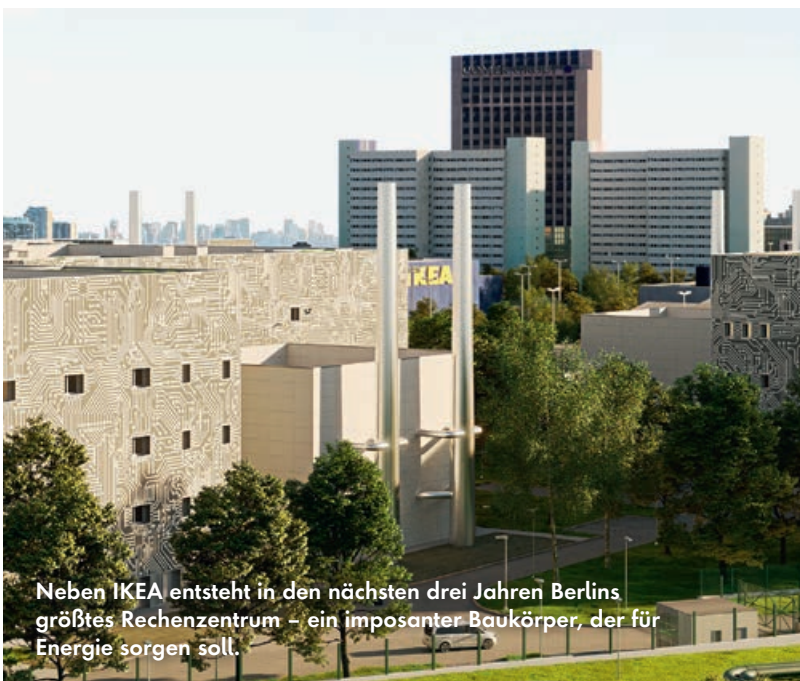
Die Abwärmepotenziale des zukünftigen Rechenzentrums helfen bei der CO₂-reduzierten Erzeugung von Fernwärme.

mit alternativ erzeugter Heizenergie Schlagzeilen. Unter dem großen Parkplatz hat das Unternehmen einen Wärmetauscher an einer zentralen Abwasserleitung installiert. Die damit dem Abwasser entzogene Energie deckt zusammen mit anderen Innovationen den Gebäudebedarf im Winter zu 70% und im Sommer zu 100%. Während IKEA so den CO₂-Ausstoß jährlich um 770 Tonnen reduziert, geht es beim geplanten Rechenzentrum fast um die zehnfache Einsparung.

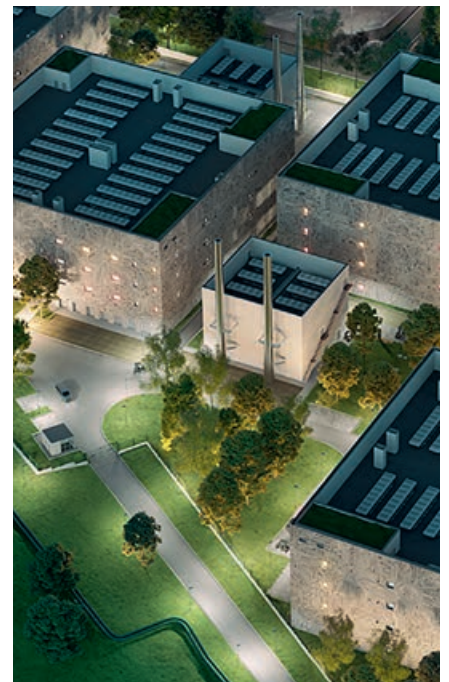
Ungleich größer ist die Herausforderung für Vattenfall, den größten Fernwärmeeerzeuger Berlins und potenziellen Abnehmer der Computer-Abwärme aus der Rhinstraße 139. Allein Vattenfalls

Heizkraftwerk in Marzahn versorgt etwa 150.000 umliegende Wohnungen, auch die von NEUES BERLIN. Rund 1,4 Millionen sind es in der gesamten Stadt. Gerade hat der Energieriese seinen Fahrplan vorgestellt, Fernwärme klimaneutral zu machen. „Unser Ziel ist klar: Bis 2030 möchten wir unsere Fernwärme zu 40% aus erneuerbaren Energien erzeugen. 2040 wollen wir Klimaneutralität erreichen“, betont der Vorstandsvorsitzende der Vattenfall Wärme Berlin, Christian Feuerherd.

Dabei setzt der Versorger auch auf verfügbare Abwärmepotenziale wie beim Rechenzentrum. Dazu kommen sogenannte Power-to-Heat-Anlagen, große Wasserkocher, die mit überschüssigem Solar- und Windstrom heißes Wasser erzeugen. Wenn wenig Alternativstrom verfügbar ist, will Vattenfall hochmoderne Gaskraftwerke einsetzen, in denen nach und nach mit grünem Wasserstoff statt fossilem Erdgas geheizt wird. Ergänzt durch Biomasse von eigenen Energieholzflächen und heißem Wasser aus Erdbohrungen soll auch das Heizen nahezu CO₂-frei werden. mwo



Neben IKEA entsteht in den nächsten drei Jahren Berlins größtes Rechenzentrum – ein imposanter Baukörper, der für Energie sorgen soll.





Der Gärturm an der Indira-Gandhi-Straße ist markantes Merkmal des Brauereistandes.

Im Dienste der Molle

Der 33 Meter hohe, klinkerverblendete Backsteinturm der Kindl-Schultheiss-Brauerei an der Indira-Gandhi-Straße in Alt-Hohenschönhausen ist einer der letzten aktiven Giganten seiner Art in der Stadt. Andere historische Berliner Brauereigebäude aus der Zeit der vorletzten Jahrhundertwende, etwa die ehemalige Löwenbrauerei in der Konrad-Wolf-Straße, haben längst eine andere Bestimmung (Seniorenstift) oder warten, von der Zeit gezeichnet (Bärenquell-Gebäude in Schöneweide), noch immer auf eine weitere Nutzung.

Bei Kindl hingegen rattern an durstigen Tagen bis zu 50.000 Flaschen pro Stunde allein durch eine Abfüllanlage. 2006 war das Unternehmen, das heute Berliner-Kindl-Schultheiss-Brauerei heißt und inzwischen zur Radeberger-Gruppe gehört, an seinen ursprünglichen Sitz zurückgekehrt. Zurück zu seinen Wurzeln, wie es hieß. 1920 hatte Kindl die 1902 an dieser Stelle gegründete Weißbier-Brauerei Gabriel & Richter übernommen. In der Folge schufen die Architekten Hans Claus und Richard Schepke zunächst die markanten Verwaltungsgebäude und stellten 1928 den noch heute



1920

... so lange schon scheppern bei Kindl, heute die Kindl-Schultheiss-Brauerei, in Alt-Hohenschönhausen die Bierkästen, poltern die Fässer.

imposanten, sich in Stufen nach oben verjüngenden Turm an die Straßenfront, der Gärturm der Mälzerei als Wahrzeichen.

Man kann ihn historisch auch als Ausdruck des Selbstbewusstseins betrachten, denn Kindl übernahm bis in die 1930er-Jahre rund 20 kleinere Brauereien, unterhielt sieben Niederlassungen in Berlin und Umgebung, verfügte über drei Braustätten in Neukölln, Weißensee und Potsdam, beschäftigte bis

zu 1.600 Mitarbeiter. Wenn man so will, poltern seit über 120 Jahren an der Indira-Gandhi-Straße die Fässer, scheppern die Kästen. Denn auch zu DDR-Zeiten blieb Alt-Hohenschönhausen ein bedeutender Braustandort. Heute sind hier über 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, werden in Weißensee die Marken Berliner Kindl, Berliner Pilsner und Schultheiss abgefüllt. Die Mengen sind beeindruckend: bis zu 450.000 Fässer und 280 Millionen Flaschen pro Jahr.

Übrigens: Das Firmenlogo, den sich im Bierhumpen scheinbar versteckenden Goldjungen, hatte man 1920 nach Lichtenberg mitgebracht. Das „Kindl“ im Krug hat der Kunstmaler Georg Räder 1907 nach dem Vorbild seines Sohnes geschaffen. Es wurde fortan zum Markenzeichen der Brauerei, die sich 1910, logisch, in Kindl, um genau zu sein, Berliner Kindl Brauerei-Aktiengesellschaft, umbenannte. 2022 feierte man 150-jähriges Bestehen, denn die Gründung geht auf das Jahr 1872 in Rixdorf zurück. Die Fassbrause des Hauses erinnert noch daran. mwo

Vom Acker nebenan auf den Küchentisch

Immer mehr Berliner entdecken die Vorteile regionaler Lebensmittel. Saftige Äpfel, krumme Gurken, gewaltige Kürbisse, Kräuter für jede Geschmacksrichtung – was vor der eigenen Haustür wächst, schmeckt besonders gut. Es ist umweltfreundlicher, weil nur das auf den Tisch kommt, was gerade reif ist und keine langen Wege hinter sich hat. Also ein Pluspunkt fürs Klima.

Das sind gute Gründe, warum Berliner und Berlinerinnen Lust auf heimisches Obst und Gemüse haben. „In der Coronazeit ist die Nachfrage nach ökologischen, regionalen und saisonalen Lebensmitteln gestiegen“, weiß Saskia Erdmann, die bei der Verbraucherzentrale Berlin das Projekt „Berlin is(s)t klimafreundlich“ koordiniert. Eine gesunde Ernährung, die nicht auf Kosten der Umwelt gehe, sei den Leuten zunehmend wichtiger. Deutschlandweit greifen mehr als ein Drittel der Menschen beim Einkaufen zu regionalen Produkten.

Gleichzeitig sind Obst- und Gemüseboxen von Bauern aus der näheren Umgebung gefragt. Die Auswahl rund um Berlin ist vielfältig. „Es gibt einige Angebote, um regionale und saisonale Lebensmittel zu kaufen, beispielsweise von Solidarischen Landwirtschaften oder Marktschwärmereien“, sagt Saskia Erdmann.



ÖKOKISTEN UND LIEFERDIENSTE RUND UM BERLIN

www.querfeld.bio
www.biohof-blattwerk.de
www.landkorb.de
www.maerkischekiste.de
www.ogrosenerlandkiste.de
www.brodowin.de
www.plantage.farm
www.etepetete-bio.de
www.abokiste-apfeltraum.de
www.stadtfarm.de

Über das Netzwerk „Solidarische Landwirtschaft“ etwa kann man sich portionsweise Obst und Gemüse, manchmal auch weitere Produkte wie Eier oder Käse von landwirtschaftlichen Betrieben aus der Nähe liefern lassen. Die Mengen der Portionen schwanken je nach Ertrag und Jahreszeit. Außerdem kann man als Mitglied Arbeitseinsätze auf dem Hof übernehmen und bekommt so Einblicke in die Herstellung. Auch bei „Marktschwärmereien“ können frische Produkte aus der näheren Umgebung bestellt werden. Dann legt der Einkauf durchschnittlich nur 40 Kilometer zurück, bis er auf dem Teller landet. Die Lebensmittel werden einmal pro Woche an eine selbst ausgewählte Station in der Stadt geliefert und können dort abgeholt werden. In Berlin gibt es 28 Marktschwärmereien.

Darüber hinaus gibt es eine breite Auswahl verschiedener Gemüseboxen-Anbieter, zum Teil mit Obst und Gemüse, das nicht der Norm entspricht, die fertig gepackt oder selbst zusammengestellt sind und direkt nach Hause geliefert werden – zu jeder Jahreszeit. azi



ÜBRIGENS: Klassisches regionales Wintergemüse wie Grünkohl, Wirsing oder Rote Bete kann beim Vitamingehalt problemlos mit Orangen oder Zitronen mithalten. Auch wer Obst und Gemüse trocknet, einfriert oder fermentiert, ist im Winter gut versorgt.

NEUER SERVICE

Selbstbedienung im Bürgeramt

Berlin erprobt in Friedrichshain-Kreuzberg seit Ende August das sogenannte „Bürgeramt der Zukunft“, das die Beantragung und Abholung der Ausweisdokumente erleichtern soll. Laut Senatskanzlei zeichnet es sich u. a. durch neue kontaktlose Servicebereiche wie ein „Self-Check-in-Terminal“ aus. Bestimmte Dienstleistungen lassen sich eigenständig an Automaten erledigen. Es gibt eine Dokumentenausgabebox für Abholungen, auch außerhalb der Öffnungszeiten.

BERLINER SCHULEN

Rekordzahl zum Schulstart

Das Schuljahr 2023/24 ist in Berlin mit einer neuen Rekordzahl gestartet. Allein an den öffentlichen allgemeinbildenden Schulen stieg die Zahl der Kinder und Jugendlichen noch einmal um gut 6.000 auf etwa 353.320 (Vorjahr 347.559). Hinzu kommen weitere 41.790 Schülerinnen und Schüler, die allgemeinbildende Schulen in freier Trägerschaft besuchen. Die Zahl der Schulanfänger lag mit rund 37.470 auf dem Niveau des Vorjahres.

„Hölzerne“ Eheversprechen

Das Markante der schönen Dinge, die Tobias Rudolph fertigt, sieht man sofort: Sie sind aus edlen Hölzern mit feinen Schliffen, Einschlüssen oder Gravuren gearbeitet. Das Besondere darüber hinaus sieht man nicht. Die Ringe, Reifen oder Dosen aus seiner Hand besitzen eine außergewöhnliche Stabilität, die ihnen ihr Schöpfer durch eine spezielle Herstellung verleiht. „Die Holzringe haben eine ähnliche Wandstärke wie gewöhnliche Eheringe“, sagt Tobias Rudolph und erzählt die Anekdote von einem Zweifler, dem er ein überraschendes Angebot machte: Wenn es ihm gelänge, den betrachteten Holzring in seiner Hand zu zerdrücken, könne er das schönste Exemplar im Sortiment einfach mitnehmen. Der Ring hielt stand.

Was die Arbeiten von Tobias Rudolph von denen aus gedrechseltem oder geschnitztem Holz unterscheidet, ist, dass das Material schonend vorbehandelt und anschließend in Richtung der Fasern gewickelt und verleimt wird. Das macht das Holz so haltbar und formstabil, dass Schönheit und Langlebigkeit auch Brautpaare überzeugen konnte, die in hölzerner Zerbrechlichkeit sonst eher ein schlechtes Omen sehen. Rudolphs Hochzeitsringe dagegen gehören zu den Bestsellern in seinem Onlineshop.



MEHR INFOS ÜBER
TOBIAS RUDOLPH

 www.werksatelier.de

Die Festigkeit – er spricht auch von Nachhaltigkeit – seiner Materialien kommt nicht von ungefähr. Der Kunsthandwerker ist studierter Luft- und Raumfahrttechniker und kennt sich mit Leichtbau und Materialstrukturen bestens aus. Sein Spezialwissen ist auch bei anderen gefragt. Er arbeitet mit einem benachbarten Bogenbauer zusammen und kooperiert mit einem Spezialisten für Filmstunts, die wie er in den B.L.O.-Ateliers auf dem alten Bahngelände nahe dem Nöldnerplatz arbeiten. Vor Kurzem ist Tobias Rudolph hier in eine neue, hellere Werkstatt umgezogen.

Nachdem er mit der umweltfreundlichen Seite der Luftfahrttechnik zunehmend haderte, baute der Fahrradliebhaber zunächst Holzlenker, dann leichtgewichtige Fahr- und Lastenräder aus stabilem Bambusrohr. Ein schwieriges Geschäft, zumal für deren Zuverlässigkeit aufwendige Materialvorbehandlungen notwendig sind. Rudolph hat sich weiterspezialisiert. Er fertigt Nützliches und Schönes unter anderem aus Buche, Birne, Birke oder Ahorn. Sein Werkstoff Holz sei für ihn „ein lebendiges Wesen“, sagt er, was für ihn auch bedeute, „dass meine nachhaltigen, langlebigen Produkte nicht ewig halten müssen.“ mwo

NACHHALTIG LEBEN

Lichtenberger Klimaschutzbuch

Lichtenberg hat Berlins erstes Klimaschutzbuch herausgegeben. Hier findet man Hinweise zu Tauschbörsen, Repaircafés und Gemeinschaftsgärten im Bezirk, zudem eine Zusammenstellung von Anlaufstellen für nachhaltiges Engagement oder Gutscheine, kleine Geschenke entsprechender Einrichtungen. Das Heft liegt in Bezirksbibliotheken, Museen, Bürgerämtern und im Rathaus aus.

 www.berlin.de/ba-lichtenberg/aktuelles/publikationen/

KOSTENLOSE VERSORGUNG

Ohne Krankenversicherung

In der Irenenstraße 20, am Bahnhof Lichtenberg, hat eine Anlaufstelle für Menschen ohne Krankenversicherung eröffnet und bietet Zugang zu anonymer und kostenloser medizinischer Versorgung inklusive einer Beratung über eine Integration ins reguläre Gesundheitssystem. Sprechstunden: Mo 11–15 Uhr, Mi 14–18 Uhr.

 www.aerztderwelt.org/unsere-projekte/deutschland/berlin

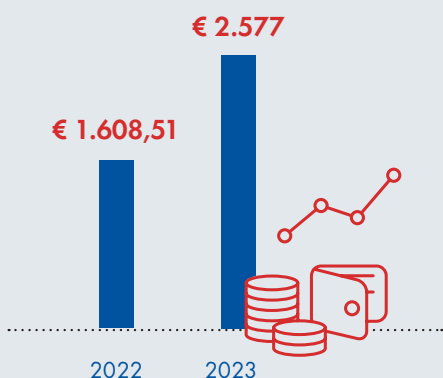
Sparen an der richtigen Stelle – mehr Geld im Portemonnaie

In der Betriebskostenabrechnung 2022 durch NEUES BERLIN haben viele Mieter eine deutliche Entlastung gespürt, weil staatliche Hilfen wie die gesenkte Mehrwertsteuer auf Wärmeenergie oder die Übernahme der Heizkosten im Dezember 2022 Wirkung zeigten. Diese Einmaleffekte fallen im Abrechnungsjahr 2023 fast

vollständig weg. Trotz Preisbremse wird insbesondere Fernwärme die Haushaltskasse deutlich stärker belasten. Dennoch gibt es Möglichkeiten, Einfluss auf den Kostenanstieg zu nehmen. Mithilfe kleiner Veränderungen lassen sich knapp 550 €* im laufenden Abrechnungsjahr einsparen, um den verteuerten Energiekosten zu begegnen.

PROGNOSE

Heiz- und Warmwasserkosten 2022
im Vergleich zu den Prognosekosten 2023*



DAS KÖNNEN SIE TUN

Einsparungen bei Trink- und Abwasser sowie
Energieaufwand für Warmwasser*



Heizen
2° Celsius weniger

- 260 €



Händewaschen
Wasser beim
Einseifen abstellen

- 30 €



Duschen
statt 8 nur 6 Min.
und beim Einseifen
Wasser abstellen

- 175 €



**Beim Zähneputzen
Wasser abstellen**

- 30 €



**Zimmertüren
geschlossen,
Stoßlüften statt
Kipfenster**

- 50 €

KLEINE VERÄNDERUNGEN ZAHLEN SICH AUS

CO₂ senken | Ressourcen einsparen
Die Zukunft der nächsten Generationen sichern

ca. **550 €** 
mehr im Portemonnaie*



* Alle Werte berechnet für eine durchschnittliche 3-Zimmer-Wohnung (70 m²) mit 3 Personen.

Sperrmüll gefahrlos entsorgen



Die Tage werden wieder kürzer und das Bedürfnis nach Gemütlichkeit zu Hause wächst. Neues ersetzt ausgediente Gegenstände. So manches alte Möbelstück muss da entsorgt werden. Aber wie? Nicht mehr benötigte Dinge in Fluren, Treppenhäusern, Kellergängen, auf Müllstandplätzen oder anderen Gemeinschaftsflächen einfach „zu vergessen“, sorgt für Ärger unter Nachbarn und hat weitere negative Auswirkungen auf das Zusammenleben. Es entstehen Gefahren, denn Sperrmüll versperrt Flucht- und Rettungswege, sorgt für gefährliche Brandlasten, provoziert unhygienische Zustände oder leichtfertige Nachahmer. Weil die Hauswarte eingreifen müssen, um das zu verhindern, fehlt ihnen Zeit für andere wichtige Gemeinschaftsaufgaben. Die anfallenden Kosten für die Entsorgung tragen letztlich alle Bewohner.

BSR-SERVICE-CENTER

☎ 030 75 92 49 00

💻 [www.bsr.de/
sperrmuellabfuhr](http://www.bsr.de/sperrmuellabfuhr)

BSR-GEBRAUCHTWAREN- KAUFHAUS

Auguste-Viktoria-Allee 99
13403 Berlin-Reinickendorf
☎ 030 31 49 33 0
💻 www.nochmall.de

RECYCLING



Verantwortungsvoll handelt, wer Ausgedientes, das sich nicht für die Mülltonne eignet, zu den Recyclinghöfen der BSR schafft. Die nächstgelegenen befinden sich in der

- **Asgardstraße 1–3 in Pankow**
(15 Min. mit dem Auto)
- **Nordring 5 in Marzahn**
(10 Min. mit dem Auto)

Letzterer nimmt auch Schadstoffe wie Lack- und Farbreste an.

Sperrige Reste, die die eigenen Transportmöglichkeiten übersteigen, etwa zerlegte Möbel, Teppiche oder Matratzen, holt die BSR auch ab.

SECONDHAND/ UPCYCLING



Manche gebrauchten Dinge sind allerdings zu schade, um sie endgültig zu entsorgen. Eine Alternative wäre, sie zum

- **Gebrauchtwarenkaufhaus „Nochmall“ der BSR**

nach Reinickendorf zu bringen. Hier wird Brauchbares unter bestimmten Voraussetzungen als Spende entgegengenommen und weiterverkauft.

Die Einrichtung ist aber nicht nur ein Secondhandkaufhaus, sondern veranstaltet auch diverse Workshops wie ein regelmäßiges Repaircafé, wo gebrauchte Dinge wieder ansehnlich und funktionsfähig gemacht werden.

IMPRESSUM

Herausgeber

Vorstand der
Wohnungsbaugenossenschaft
NEUES BERLIN eG

Suermondstraße 26 A
13053 Berlin

☎ 030 98 19 20 00

✉ info@neues-berlin.de

💻 www.neues-berlin.de

ViSdP

Stefan Krause,
Suermondstraße 26 A,
13053 Berlin

Redaktion

Leitung: Unternehmenskommunikation NEUES BERLIN; freie Autoren: Daniela Frackmann (dfr), Axel Novak (ano), Martin Woldt (mwo), Anke Ziebell (azi)

Gestaltung und Realisierung
SHEN/DESIGN, Bodo Streich

Fotos

Bildarchiv NEUES BERLIN, Tina Merkau, ©istockphoto/gabort71 (S.8), ©istockphoto/Softulka, DIY-die Machbar (S.10,11), ©Prea Group (S.14), ©istockphoto/AsiaVision (S.16), ©istockphoto/deepblue4you (S.18), ©istockphoto/Animaflorea (S.19), ©istockphoto/Cineberg (S.19), ©BSR (S.19)

Druck

Druckteam Berlin, Maik Roller und Andreas Jordan GbR
Gustav-Holzmann-Straße 6
10317 Berlin

Gedruckt auf umweltfreundlichem,
FSC®-zertifiziertem Papier





Auch ein Gebärdendolmetscher war beim Kinoabend dabei.

Wenn das Kino zu den Nachbarn kommt

Für einen Abend im August wurde der Innenhof der Wohnanlage Am Rathaus zum Open-Air-Kino. Das „Kino für alle“ ist eine Initiative der Stadtteilkoordination Alt-Hohenschönhausen, die an fünf Tagen an fünf Orten fünf Filme zeigt. „Uns geht es nicht allein um die Filme, mindestens ebenso um das gemeinsame Erlebnis mit den Nachbarn“, sagt Thomas Potyka von der Stadtteilkoordination Der Gute Pol, die die Veranstaltung auf die Beine gestellt hat. „Für diese Reihe, die es mittlerweile seit 2020 in Hohenschönhausen gibt, sind wir immer auf der Suche nach neuen Orten. Umso schöner ist es, wenn NEUES BERLIN dafür seine Türen öffnet und uns unterstützt“, so Potyka. „Das Thema des Films, Inklusion, spielt auch in unserer täglichen Arbeit eine Rolle“, erzählt Vorstandsmitglied Thomas Fleck zum Auftakt des Kinoabends. „Wir denken Barrieren mit und versuchen, sie zu überwinden.“ Doch oft sind es Berührungängste, die gegenseitigem Verständnis im Wege stehen.

Die waren an diesem Abend nicht zu spüren. Die Bedingungen waren ideal – wohlige 22 Grad, ausreichend Plätze für die Nachbarn der umliegenden Häuser und Popcorn, so viel man wollte. Gespräche von Bank zu Bank sorgten für eine entspannte Atmosphäre.



THOMAS POTYKA
Stadtteilkoordination
Der Gute Pol

Vier Mitglieder von NEUES BERLIN hatten sich fürs Kino unter freiem Himmel verabredet.

„Das ist eine schöne Möglichkeit, ganz ungezwungen zusammenzukommen“, meint Jana Hempel. Auch August und Christel Keith, die im Plauderstübchen davon erfahren hatten, waren angetan von der Idee. Gemeinsam mit ihren Hunden genießen sie den Kinoabend mit ihren Nachbarn, auch wenn das Thema des Films keine leichte Kost ist. Gerade deswegen hat sich Irene Sellrich mit ihrer Freundin auf den sommerlichen Kinoabend gefreut. „Das Thema Inklusion interessiert mich schon eine Weile.“

„Die Kinder der Utopie“ ist ein leiser, berührender Film, der sechs Kinder mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten begleitet. Zusammen besuchten sie die erste Inklusionschule Berlins. Sie treffen sich nach zwölf Jahren als junge Erwachsene wieder und tauschen sich aus. Was ist aus ihnen geworden? Die eingeschlagenen Lebenswege sind genauso unterschiedlich wie beeindruckend. Immer geht es auch um das Verständnis für den anderen, um die Akzeptanz des Andersseins, um Toleranz, um Rücksicht aufeinander. Jeder erzählt von seinen Wünschen, Träumen, Vorhaben, Ängsten.

Ein paar Gedankenanstöße hat wohl jeder an diesem Abend mit nach Hause genommen. azi